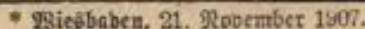


22. Jahrgang.



Man rufte die Konzeßionssteuer bis zu diesem Sommer, wo sie wieder an's Tageslicht gezogen wurde und zwar mit schweren Herzen vom Herrn Stadtkämmerer, weil ihm dieselbe nicht so ganz lumpsumbig sei, und er sich vom finanziellen Ergebnis nicht viel verspreche. — In dem Begründungsschreiben des Herrn Oberbürgermeisters vom 18. Juli 1906 heißt es: Früher seien die Minister gegen die Konzeßionssteuer gewesen; in letzter Zeit dagegen hätten die Minister ihre Ansichten geändert und

Sollte die Konzessionssteuer eingeführt werden und die Bedürfnisfrage fallen, so dürfte den Anwohnern der Thor und Thüre geöffnet sein. — Ich bin gewiß nicht derjenige, welcher keine Steuer zahlen will, denn ich weiß, daß ohne Steuer weder ein Land noch eine Stadt ihre Bedürfnisse bestreiten kann, aber ich wünsche eine gerechte Verteilung der Steuern. Wenn Steuern aufgebracht werden müssen, so soll sie die Allgemeinheit tragen, aber nicht ein einzelnes Gewerbe oder ein einzelner Stand. Also nochmals, es ist die Konzessionssteuer eine gesetzlich unzulässige und eine nur ein Gewerbe und von diesem nur den wirtschaftlich Schwachen treffende ungerechte Steuer. Ich hoffe, daß Sie einer solchen Steuer niemals zustimmen werden. Ich halte eine Vollersteuer, welche 250—300 000 A. einbringen dürfte, oder eine Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Prozent für viel lohnender, praktischer und gerechter als die Konzessionssteuer.

□ **Der alte Fehler.** Der Schmiedegeselle Georg Hohmann aus Frankfurt hat sich schon indessamt 9 Jahre im Gefängnis wohl sein lassen. Kaum entlassen, kehrte er in einer hiesigen Stehbirhalle ein, wo er in seinen alten Fehler verfiel, Handel zu suchen. Als er der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht nachkam, wurde er hinauskomplimentirt. Er kehrte jedoch standhaft zurück, und die anwesenden Gäste besorgten dann dieselbe Prozedur mit etwas mehr Nachdruck. Wegen Hausfriedensbruch erhielt er vom hiesigen Schöffengericht vier Wochen Gefängnis.

[illegible]

Der Landwirt.

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 36.

Wiesbaden, den 22. November 1907.

22. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Gedenket der Vögel!

Von M. Danliet.

Wenn der Winter seinen weißen Schneemantel über die erstarre Erde breitet, wenn der Frost selbst die Äste und Zweige der Bäume wie mit einer kalten Glasur überzieht, dann beginnt für die besten Freunde des Gärtners, für die Vögel, eine gar traurige Zeit. Die meisten und gerade die nützlichsten leiden Hunger und Not, und wenn nun der Schnee gar hart gefriert und längere Zeit liegen bleibt, so gehen hunderte und hunderte zu Grunde. Welch ein Schaden für Feld und Garten!

In dieser schlimmen Lage sollte jeder Gartenfreund es für seine Pflicht halten, seinen kleinen Freunden nach Kräften zu helfen. Ja, das habe ich immer getan, wird mancher Gartenfreund sagen, ich habe jeden Winter Futter gestreut. Bravo! Wer wo und wie hast du denn das Futter gestreut? Auf dem Hof oder auf dem Komposthaufen? Ja! Nun gut, das schadet wenigstens nichts; aber hast du auch einmal die Vögel beobachtet, die auf deinen Futterplätzen kommen? Ich will's dir genau sagen: Es waren viele Spatzen und Amseln, einige Haubenlerchen, Buchfinken und ein paar Amstel. Über die Meisen, kleinen Spechte, Baumläufer, Stieglitze, Hänflinge, Goldhähnchen, Zaunkönige und Drosseln bekommen nichts mit davon. Sie wagen sich nicht so nahe an die menschlichen Wohnungen heran, und werden sie hier auch von Händen, Köhen, Hühnern usw. zu viel beunruhigt. Will der Gartenfreund aber für recht viel Vögel sorgen, so muß er verschiedene Futterplätze anlegen, an verschiedenen Orten, in verschiedener Höhe und mit verschiedenem Futter.

Zunächst lege man einen ständigen Futterplatz im Garten an. Hier lege man einen Haufen Reisig und bringe in der Nähe einige Tannenzweige an und streue über und unter das Reisig Heuschnitten, Nüssen, schlechtem Getreide, Laaf und binde an die Tannenzweige einige Stücker Speck. Hier kommen Meisen, Goldhähnchen, Amseln und Zinken. Auf dem Doche der Haube oder bringe man ein Brett an, und streue darauf Sonnenblumen- und Kürbiskerne, Fleischabfälle und Samen. Hier kommen kleine Spechte, Meisen, Baumläufer und Amstel. Am Ende des Obstgartens oder in der Nähe des Waldes schlage man einige kräftige Dornen ein, und binde daran Dornen, Mistelzweige, Dornen von weißen Weiden, Weidenröschen und streue auf dem Boden dazwischen Samen aller Art, besonders Austrauch, wie er beim Reizen des Getreides abgesondert wird. Hier werden sich alsdann Zinken, Hänflinge, Zeighe und dergl. Körnerfresser ansammeln und es sich wohlschmecken lassen. Diese Futterplätze für die Vögel müssen möglichst trocken sein, weshalb man, wenn möglich, ein Brett anbringen kann. Das Ueberbedecken mit Reisig und Dornen hat den Zweck, größere Raubvögel, Katzen und dergleichen abzuhalten. Die kleinen Vögel kommen doch durch das dicke Gestrüpp. Sorgt man in dieser Weise, so werden die Vögel bald die gütlichen Stellen kennen und sich morgens in ganzen Scharen einfänden.

„Dann schauelt und guckst in lustiger Gait
Die kleine Meise am schwankeuden Ast,
Und Spechte laden sich ein zum Schmaus,
Und klopfen den Bäumen die Rinde aus;
Und mag es noch so kräftig schneien,
Es kommt ein winziges Königlein,
Das schlüpft durch die Feden und singt so klar,
Als wär' es Frühling das ganze Jahr!“

Von gar großem Vorteil ist es, die Kinder für das Füttern der Vögel im Winter zu gewinnen. Dieses ist sehr leicht zu erreichen, denn sie sind leicht zum Mitleid geneigt, besonders wenn ihnen die Not und der Hunger der armen Vögelchen so recht geschildert wird. Und wird dann noch ihr Ehrgeiz angezettelt, ihnen ein Futterplatz zur Wartung übertragen, dann sind sie mit wahrem Feuereifer bei der Hand, und es kommt ihnen selbst nicht darauf an, ein Stück Butterbrot für die Vögel zu opfern.

Noch wichtiger als die entfaltete Tätigkeit selbst aber ist die erziehlige Wirkung. Das Kind wird zum Mitleid und zum Helfen angeregt. Ein Kind, welches seine Freude daran hat, im Winter die Vögel zu füttern, wird im Frühling und Sommer sicher nicht in roher Weise ihre Nester zerstören, sondern sich über den Gesang und das muntere Treiben der lustigen Tierchen freuen und denken: „Wenn ich sie im Winter nicht gefüttert hätte, so wären sie sicher verhungert.“

Also denkt der arme Vögel! Die Zeit ist nun wieder da, fährt auch die Kinder dazu an! Es werden dadurch nur eole Triebe in ihr Inneres gelegt. Wer sich der leidenden Tiere erbarmt, wird auch sicher beim Leiden der armen Mitmenschen nicht kalt bleiben. Hier wird er helfen wie da.

Die Vögel wirbeln nieder
Am kurzen Wintertag
Bist kleine Vögelin sitzen
Gar hurtig dort am Bog.

Wir finden nicht ein Körnchen,
Wie tut die Kälte weh!
Ach, laßt uns nicht verkommen
Im tiefen Winterschnee.

Wir wollen froh auch danken
Für jedes Krümchen Brot.
O, rettet doch uns Armen
Vor bitterm Hungertod.“

Landwirtschaft.

Die Auswahl der zu bauenden Kulturpflanzen ist für die Art und Weise der Bewirtschaftung sowie für den Reinertrag eines Landgutes eine der bedeutungsvollsten Fragen, deren Lösung ernste Arbeit erfordert, wenn sie in befriedigender Weise durchgeführt werden soll.

Der auf die Düngstätte gebrachte Dünger muß alsbald ausgebreitet und so fest getreten werden, daß er sich mit der unterliegenden Schicht fest verbindet. Am vollkommensten er-

reicht man dies durch nebeneinander gebundene Ochsen, welche auf der Düngersäule herumgeführt werden. Da, wo der Dünger nicht genügend festgetreten ist, üben, zum großen Nachteil des Landwirts, die Bakterien ihre zerstörende Tätigkeit aus, der Dünger verbrennt, wie man sagt. Man schäpe die Düngersäule möglichst vor der direkten Einwirkung der Sonne. Dies kann, wenn man von einer Ueberdachung absehen will, durch Anpflanzung von Bäumen mit starker Laubbildung wenigstens teilweise erreicht werden. Starke Erwärmung des Düngers hat eine rasche Verwesung desselben zur Folge. Bei der Verdunstung der im Dünger enthaltenen Feuchtigkeit verdunstet auch das in demselben gelöste Ammoniak. Es ist deshalb der Dünger möglichst kühl zu halten und die Verdunstung der in demselben vorhandenen Feuchtigkeit tunlichst einzuschränken.

— **Blähe und Blößen**, denen man eine lange Dauerhaftigkeit verleihen will, befreit man zuerst mit Karbolium, dann, nachdem dieses gut eingetrocknet ist, mit einem Firnis aus gekochtem Leinöl mit zu Pulver gestoßener Steinohle. Die so behandelten Blähe und Blößen erreichen eine große Haltbarkeit und faulen in langen Jahren nicht ab.

— **Die Stoppelnrüben (Wasserrüben)** sind von allen Gemüsen die wasserreichsten; sie enthalten durchschnittlich nur 8 bis 9 Prozent Trockensubstanz. Ihr Rohprotein kann bis zur Hälfte aus nicht einwertigen Stoffen bestehen. Ihr durchschnittlicher, auf die frischen Rüben bezogener Zuckergehalt beträgt nur 6%. Man verwendet sie als Nebenfutter für Milchvieh, Mastvieh und Schweine. An Milchvieh soll man pro Tag und 1000 Pf. Lebendgewicht nicht mehr als 10–12 Pfund verabreichen, weil sie der Milch und Butter leicht einen unangenehmen Geschmack verleihen.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

— **Die Entfernung von Schwefelkrusten aus Fässern**, in denen Most gelagert werden soll, ist vor allem wichtig, denn der in Gärung befindliche Most löst kleine Mengen Schwefel auf, die von der Heie verarbeitet, in Form von Schwefelwasserstoff das „Höfchen“ des Weines veranlassen.

— **In neue Fässer darf bekanntlich nicht ohne weiteres Wein gefüllt werden**, nachdem das Fassholz, auch wenn es gut ausgetrocknet war, noch verschiedene Stoffe enthält, die sich im Wein auflösen und dessen Farbe und Geschmack beeinträchtigen würden. Der Wein würde eine dunkelgelbe bis bräunliche Farbe und einen zusammenziehenden (herben) und fremden Geschmack erhalten. Um dem vorzubeugen, laßt man die Fässer vorher aus, was durch das bekannte Weingrünmoos geschieht.

— **Nicht zu stark auffüllen!** Beim Auffüllen soll nicht so viel aufgefüllt werden, daß der Wein zwischen Spund und Spundloch heraussteigt, denn dieser Wein wird an der Luft sehr bald zu Essig, es bildet sich Essigmutter, die sich in das Fass fortplant und den Wein stichig macht. Auch das Umwickeln der Spunde mit Leinwand, in der je der Wein wie das Öl in einem Dache emporsteigt, ist aus dem gleichen Grunde schädlich. Die Umgebung des Spundloches soll stets trocken und rein sein.

Obst- und Gartenbau.

Blumenpflege.

— **Die Versorgung der Erdbeerbette für den Winter.** Oft sieht man Erdbeerbette nach der Ernte bis in das Frühjahr hinein ihrem Schicksale überlassen, ob zwar es sehr richtig ist, verschiedene Vorkehrungen zu treffen, um eine möglichst reiche Ernte im nächsten Jahre zu erzielen. In erster Linie entfernt man alle trockenen Blätter, bedeckt die Beete mit trockenem, verrottetem Dünger oder Kompost und begießt sie mit verdünnter Jauche. Die Pflanzen werden jedoch nicht zugebedt, sondern der Mist wird bloß um selbe herumgelegt. Würde man die Pflanzen ganz zudecken, so könnte es leicht vorkommen, daß das Herz der Erdbeerpflanze in Faulnis übergeht. Bei gutem Boden genügt oft schon das Bedecken mit trockenem Dünger oder Kompost, weil durch Regen und Schnee der Düngstoff flüssig gemacht wird und so den Wurzeln ebenso wie die Jauche zu gute kommt. Will man befeuerungsgerecht doch düngen, was sehr vorteilhaft ist, so macht man dies mit Jauche, welche jedoch nicht auf die Pflanze selbst, sondern zwischen die Reihen zu gießen ist. Wiederholt man das letztere einige Male, so kann man im nächsten Jahre einen reichen Ertrag erwarten.

— **Blumenkohl**, wenn vollständig ausgebildet, wird an einen luftigen, frostigen Ort, Kopf unten, frei hingehängt. Er hält sich dort jedoch nur eine gewisse Zeit. Blumenkohl, welcher noch nicht vollständig ausgebildet ist, wird vorsichtig mit ganzen Ballen ausgehoben und in ein leeres Mistbeet oder in eine genügend tiefe Grube, welche sich leicht bedecken läßt und frostfrei ist, eingeschlagen. Dort bildet sich der Kohl, wenn vor Frost und Feuchtigkeit genügend Schutz vorhanden, vorzüglich aus. Man kann so, bis spät in den Winter hinein, schöne Köpfe haben.

— **Hoher Winterkohl**, wie hoher Winter-Krauskohl, Blumenkohl, ist im Freien, wenn nicht winterhart und wird darum am besten eingeschlagen und etwas gedeckt, wenn man nicht einen schattigen Platz zum Einschlagen zur Verfügung hat. In dem Falle genügt's, wenn man die Pflanzen, dicht eine neben die andere gelegt, so in den Boden einschlägt, daß die Wurzeln ganz bedeckt sind. Viel zweckmäßiger ist übrigens der Anbau der dauerhaften Winterkohlarten.

— **Rosenkohl** bleibt den Winter hindurch an Ort und Stelle. Liegt Schnee, so verdrängt derselbe eine Rinde von 18 Grad ganz gut. Sehr oft erziehen sich im Frühjahr die abgeknittenen Sprossen durch neue.

— **Im Winter blühende Sträucher im Zimmer.** Es dürfte manchen interessieren, zu erfahren, daß es recht wohl angeht, frühzeitig blühende Sträucher im Zimmer zur Blütenentfaltung zu veranlassen. Das hierbei zu befolgende Verfahren besteht in Nachstehendem: Man schneidet von den Sträuchern mit einem scharfen Schnitt eine Anzahl langer Zweige ab und stellt diese in eine Vase oder in ein anderes Gefäß im warmen Zimmer

an einem möglichst hellen Ort, nachdem man das Gefäß mit Wasser gefüllt hat. Letzteres ist wöchentlich zweimal zu erneuern und muß etwas verdünnt sein; die Zweige werden außer dem gleichzeitig mit lauwarmem Wasser besprengt und man muß aufpassen, daß sie in ihrer ursprünglichen Stellung verbleiben. Je wärmer und je feuchter die darin befindliche Luft ist, desto eher werden sich die Blüten entfalten. Im allgemeinen kann man darauf rechnen, daß dies nach etwa 3 bis 4 Wochen geschehen wird, sofern man sorgfältig zu Werke geht. Will man z. B. natürliche Blumen zum Weihnachtsbaum haben, so verläumt man nicht, Ende November Zweige von Ziersträuchern (vom spanischen Flieder etc.) abzuschneiden und sie in einem warmen Zimmer aufzustellen. Solche natürliche Blumen sind ein prächtiger Schmuck am Weihnachtsbaum.

Biehzucht.

— **Das Schlachten der Kaninchen** nimmt man, je nach der Jahreszeit, eine größere oder kleinere Anzahl von Tagen vor der Verwendung vor. Hat man keinen Vorkeller, so hängt man es, bis es auf den Tisch gelangen soll, an einem luftigen, aber schattigen Orte auf, damit sich der dem Fleisch etwa anhaftende Stallgeruch verliert.

— **Um Kaninchen vom Schnupfen zu befreien**, sorge man für große, warme, luftige Stallungen; Schutz vor Feuchtigkeit, Zug, Tau und Nachtfrost; kräftiges, abwechslungsreiches, möglichst gebrühtes oder gekochtes Futter mit mäßigem Salzgehalt; besonders Rüben, Kartoffeln, Hafer- und Gerstemehl. Die Nasenlöcher sind täglich mit einem Aufguss von 50 Gramm Malvenblütentee in einem halben Liter Wasser, dem 5 Tropfen guten Weinessigs zugesetzt sind, auszuspielen. Nebenbei ist dann noch ein öfteres Frostieren mit einer nicht zu harten Bürste zu empfehlen. Sehr wirksam ist auch das tägliche Einblasen von geringen Mengen Boräure in die Nase. Sterben trotzdem die Tiere an dieser Krankheit, so ist nicht ausgeschlossen, daß Tuberkulose vorlag und ist die Stallung dann in richtiger Weise zu reinigen und zu desinfizieren.

— **Gegen Entzündungen.** Werden die Nase auch meistens 6 bis 8 Wochen vor dem Kalben trocken, so empfiehlt es sich dennoch, das Futter der trockenstehenden Kühe, wenigstens einmal in der Woche, zu untersuchen, weil doch noch längere Zeit von den nicht mehr gemelkenen Kühen etwas Milch abgesondert wird, und diese Milch, wenn dieselbe nicht aus dem Futter entfernt wird, gerinnt und Verhärtungen in demselben bildet. Die so häufig vorkommenden Entzündungen sowie das Eingehen von Strichen sind (ebensolich die Folge davon, daß die Vorrichtung, die Futter regelmäßig zu unterfassen, und die etwa abgesonderte Milch zu entfernen, außer acht gelassen worden ist).

— **Blähucht und Meikol** kommen bei Rindern und Pferden recht häufig vor, aber nur wenige wissen, daß wir hiergegen in der gewöhnlichen Holzbohle ein ausgezeichnetes Mittel besitzen, welches dazu fast immer in der Nähe und ganz umsonst zu haben ist. Man giebt dem betreffenden Tiere eine gute Hand voll zerstoßener Kohle, die man vorher in etwas Wasser aufgelöst hat, ein und wiederholt dies nach einer Stunde. Die Gase verbinden sich chemisch mit der Kohle, und das Tier wird sofort dünn, ohne Blähungsabgang.

Singvögelzucht.

— **Dompfaffen oder Gimpel** müssen gut gewachsenen Sommerküken als Futter erhalten. Winterküken ist ihnen schädlich. Etwas Haarf wird unter das Futter gemischt und gerne getressen. Zuviel Haarf macht den Vogel fett und faul.

— **Wellensittiche, Karibinä, Kernbeißer und Sonnenvögel** ertragen mäßige Kältegrade und eignen sich zur Ueberwinterung in einem ungeheizten Zimmer.

Bienenzucht.

— **Ruhe und nochmals Ruhe!** Während der Ueberwinterung bedarf die Biene der Ruhe; darum soll man in deren Nähe Erschütterungen, wie sie z. B. durch Fahren, Gehen, Holzschlagen u. dergl. hervorgerufen werden, zu vermeiden suchen. Ebenso sind Ragen, welche auf den Stöcken umherpringen sowie Mäuse, welche in die Stöcke einzukriechen suchen, fernzuhalten. Letztere fängt man durch Fallen weg. Meisen und Spechte, welche gern an den Fluglöchern piken, die Bienen beunruhigen und die hervorkommenden wegschlagen, sucht man durch geeignete Mittel unschädlich zu machen.

— **Ist Aufbeahrung leerer Waben** wird empfohlen, die Waben in Zeitungspapier jede einzeln für sich einzupacken. Es muß dies aber sofort geschehen, nachdem die leeren Waben aus den Stöcken genommen wurden, damit es dem Wachsmottenfaller nicht inzwischengelingt, Eier an dieselben abzulegen. Der Erfolg fällt dann tabellarisch aus und kann diese Art der Wabenbeachtung bestens empfohlen werden.

Zwiebeln

per Pfund 6 Pf., 4 Pfund 20 Pf. 786.

Carl Sattemer, Dogheimerstraße 74, Rheinstraße 73.

Blutwein.

Für Blutarmer und Magenranke empfehle meinen gut bekömmlichen Heidelbeerwein 1/1 Flasche 65 Pf. 7864

Carl Sattemer, Obstweinkellerei, Dogheimerstraße 74. Rheinstraße 73.